„Freiheit und Brot"!

Der nationale Sozialist

FÜR RHEIN UND RUHR

Anerkanntes Wochenblatt der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei.

Einzelpreis 20 Pfennig

Bezugspreis: Monatlich durch die Post 80 Pf. zuzüglich 6 Pf. Bestellgeld. Streifband 1.20 M. Bei Nichtlieferung weg. höh. Gewalt. Streik kein Anspruch auf Rückzahlung

28 Oktober 1928
Geschäftsstelle: Oberhausen, Feldstraße 11.

Anzeigenpreis: Preis der 9gespaltenen Millimeterzeile 10 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Nachlaß
Aufgabeort u. Verlag Berlin N 4
Postscheckkonto Berlin 65940

Jahrgang 3.
43. Folge

Denkmalskandal in Düsseldorf

Jüdische Verhöhnung deutscher Frontsoldaten: Der „negroide Jude" in Stein als Heldenehrung!

Die allgemeine Empörung, welche sich anläßlich der Enthüllung des Gefallenen-Denkmals des ehemaligen Füsilierregiments General Ludendorff Nr. 39 am 2. September 1928 in Düsseldorf unter den Angehörigen des Regiments bemerkbar machte, aber zunächst aus Ehrfurcht vor den Toten noch zurückgehalten wurde, beginnt sich nicht nur unter den Angehörigen des Regiments, sondern auch unter dem noch deutschbewußt gebliebenen Teil der Düsseldorfer immer mehr geltend zu machen. Es erscheint uns deshalb angebracht, die weitere Oeffentlichkeit auf dieses Denkmal aufmerksam zu machen, um so mehr, als der letzte Friedenskommandeur des Regiments der von uns Nationalsozialisten hochverehrte General Ludendorff ist.

Damit sich jeder überzeugen kann, daß unsere Darstellung keine „nationalsozialistische Hetze", sondern einfache Feststellung von Tatsachen ist, veröffentlichen wir drei Bilder des Denkmals. Aus ihnen kann jeder ersehen, daß hier der „negroide Jude", der durch den klassischen Ausspruch unseres Reichstagsabgeordneten Pg. Gregor Straßer schon eine gewisse „Berühmtheit" erlangt hat, und den wir in besonders prächtigen Exemplaren auf Minister- und Polizeipräsidentensesseln feststellen mußten, nun auch in Stein verewigt ist.

Die Gefallenendenkmäler, die jetzt, fast zehn Jahre nach dem traurigen Ende des Weltkrieges, allmählich im deutschen Vaterlande erstehen und immerhin als eine allmähliche Selbstbesinnung des deutschen Volkes auf das, was es seinen zwei Millionen Toten schuldig ist, betrachtet werden können, haben zwar neben einigen erfreulichen Ausnahmen schon manche Merkwürdigkeit neudeutscher „Kunstauffassung" zutage gefördert. Aber eine solche offenkundige Verhöhnung, ein solches Machwerk ist unseres Wissens noch nicht

zur Ausführung gekommen. Wahrlich, dieses Denkmal ist ein Symbol unserer Zeit, ein unverkennbares Zeichen, was sie unter Helden und Heldenverehrung versteht. Bedurfte es noch eines Beweises, daß unsere Kunst genau so vernegert und verjudet ist wie der deutsche Tanz durch Foxtrott und Charleston, wie unsere deutsche Musik durch Saxophon und Jazzband, hier ist er gegeben:

der „negroide Jude" in Stein als Heldenehrung!

Als bei der feierlichen Gefallenenehrung am Sedanstage die Hülle vom Denkmal fiel, da war die Bestürzung unter den Teilnehmern groß. General Ludendorff, der sich vorher die Photographien des Denkmals hatte schicken lassen, erschien nicht! Hunderte von Teilnehmern verließen den Platz noch vor Beendigung der Feier! Der schuldbewußte

Vorstand veröffentlichte die Absage Ludendorffs, in der er seine Gründe hierzu darlegte, in der Festnummer des Nachrichtenblattes des Regiments zunächst nicht. Damit sie wenigstens im nächsten Nachrichtenblatt veröffentlicht wird, wollen wir hier etwas nachhelfen, und veröffentlichen den Brief General Ludendorffs vom 23. September an „die Kameraden des Füsilierregiments Nr. 39":

München, den 23. September 1928.

Aus Anfragen der Kameraden ersehe ich, daß Sie im unklaren sind über die Gründe meines Fernbleibens von der Denkmalenthüllung in Düsseldorf am 2. September 1928. Sie suchen die Gründe in einer „Erkrankung". Das ist nicht richtig. Meine Gesundheit ist fest.

Ich hatte mir im August durch Herrn Oberst Wasserfall Photographien des zu enthüllenden Denkmals senden lassen und sah zu meinem tiefen Bedauern, daß das Denkmal nicht eine Ehrung, sondern eine Verhöhnung der Helden des Weltkrieges und meiner Füsiliere bedeutet. Die Liebe zum alten Heere und zu meinem Regiment hinderte mich daran, ein solches Denkmal zu enthüllen.

Auch konnte ich als Führer des Heeres im Weltkriege nicht unter einer Fahne sprechen, unter deren Farben das tapfere Heer entwaffnet wurde.

Ich hatte Herrn Oberst Wasserfall gebeten, diese Gründe meines Fernbleibens den Kameraden in den Sitzungen am 1. September bekanntzugeben. Er scheint nicht durchgedrungen zu sein.

Tief habe ich bedauert, meinen tapferen Füsilieren nicht ins Deutsche Auge sehen zu können und die gefallenen Helden nicht unmittelbar durch meine Anwesenheit zu ehren.

Die Kameraden sind bei der Enthüllung von dem ungeheuerlichen Denkmal überrascht worden. Ich hoffe, daß Sie mit mir die Entrüstung teilen und nachdenken, wie noch nachträglich diese Schmähung abzuwenden ist. Ich kann meinen Namen nicht auf einem solchen Denkmal stehen lassen.

gez. Ludendorff.

An den Oberbürgermeister von Düsseldorf, Dr. Lehr, richtete General Ludendorff das nachfolgende Schreiben:

München, den 24. September 1928.

Geehrter Herr Oberbürgermeister!

Die Stadt Düsseldorf hat durch Sie das 39er-Denkmal übernommen.

Das Denkmal stellt eine derartige Verhöhnung der Helden des Weltkrieges und der gefallenen Helden meines Regimentes dar, daß ich meinen guten deutschen Namen von weltgeschichtlichem Klang nicht mit diesem Denkmal dadurch in Zusammenhang gebracht sehen will, daß er auf der Stirnwand des Unterbaues, auf dem die viehischen Rohlinge liegen, angebracht ist.

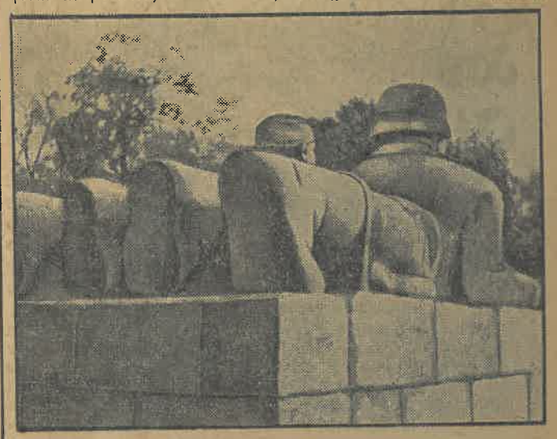
Mein Name war bei der Grundsteinlegung nicht auf dem Grundstein verzeichnet. Er ist jetzt ohne meine Genehmigung widerrechtlich auf dem Denkmal selbst angebracht. Ich bitte meinen Namen zu entfernen.

Herr Oberst Wasserfall hat Abschrift dieses Schreibens erhalten. Ich habe die 39er von meiner Absicht, Ihnen zu schreiben, in Kenntnis gesetzt und werde auch anderwärts scharf gegen dieses Denkmal Stellung nehmen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Ludendorff.

Die Krone von allem ist aber der Umstand, daß man den Namen des Generals unter diesen Lavakloß — das Denkmal ist aus Eifeler Basaltlava hergestellt — gesetzt hat, ohne ihn zu fragen, während man andererseits es peinlich vermieden hat, irgendeinen Gedenkspruch



unter das Denkmal zu setzen. Kopfschüttelnd stand jeder ehemalige Frontsoldat vor diesen „Soldaten-Sphinxen", wie sie der Volksmund bereits getauft hat, an denen außer dem Stahlhelm, welchen man dem einen Ungetüm aufgesetzt hat, nichts, aber auch gar nichts an Frontsoldatentum erinnert. Hier wird es einmal deutlich offenbar, wie wenig Berechtigung die moderne Kunst hat, sich über den „Kitsch" der Wilhelminischen Periode der Kriegerdenkmäler von 1870/71 zu erheben. An Stelle von Kitsch hat sie Makulatur gesetzt.

Aus dem Inhalt:

Getreidemonopol? — Grundsätzliches zur Uebernahme des Scheuer-Konzerns.

Die Legende des tschechischen Staates. — Zum 10jährigen Gründungsjubiläum der tschechischen Republik.

Blutiger Marxistenüberfall auf Nationalsozialisi.

Weiterhin „Schiedsgerichts"-Terror. —

Wahlsieg der elsässischen Autonomisten. —

Die entlarvte neue Entente.